

Klaus Raddatz, *Der Thorsberger Moorfund, Gürtelteile und Körperschmuck. Vor- und frühgeschichtliche Untersuchungen aus dem Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Schleswig und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel. Neue Folge 13*, hrsg. von Karl Kersten und Ernst Sprockhoff. Karl Wachholtz Verlag Neumünster 1957. 158 Seiten mit 5 Textabbildungen, 20 Tafeln, 15 Karten.

Bei einer erneuten Teilmonographie des Thorsberger Fundes – einer Kieler Dissertation – wird die Erwartung des Lesers dahingehen, wie der Verf. seine Aufgabe verstanden und angefaßt hat, d. h. wie, in welchem Rahmen und mit welchen Absichten er die Fundobjekte untersucht und welche Neuerkenntnisse er für sie und die Struktur des Fundes gewonnen hat. Muß doch Verf. von den im Thorsberger Fund vorhandenen Tracht- und Schmuckgegenständen, nämlich Schnallen, Riemenkappen und -zungen, Fibeln, Arm- und Fingerringen sowie Anhängern ausgehen und kann nicht in eine Untersuchung über die Schnallen, die Fibeln usw. der älteren und jüngeren römischen Kaiserzeit eintreten. Es galt also, eine Synthese zwischen dem Allgemeinen und Besonderen zu finden. Verf. hat sich dazu ein Schema zurechtgelegt, indem er die in Thorsberg vertretenen Stücke, wie es jeweils mehr oder minder ausgreifend nötig erschien, in den Entwicklungsgang ihrer 'Art' stellt, also auf Herkunft, Entwicklung und Zeitstellung untersucht. Die Zeitspanne der Niederlegung des Thorsberger Fundes reicht vom frühen 1. bis an die Wende des 4. Jahrhunderts mit Schwerpunkt von der Mitte des 2. bis Beginn des 3. Jahrhunderts. In einem Exkurs wird zu neuerdings wieder umstrittenen Fragen Stellung genommen und der Beginn der Stufe C 1 vor den Markomannenkriegen, die Stufe C 2 von der Mitte des 3. Jahrhunderts bis zur konstantinischen Zeit festgelegt. Zu dem nicht gleichbleibenden Rhythmus der Niederlegung treten Änderungen der Herkunft; in den Stufen B 1–2 ist es vornehmlich das Elbegebiet; in der Stufe C 1 tendieren die Fibeln ebendahin, anderes Fundgut ist nach den dänischen Inseln orientiert oder aus dem Weichselmündungsgebiet und Samland wohl importiert; in den Stufen C 2 und D handelt es sich vorwiegend um nordisches Material. Es liegt auf der Hand, daß solche Ergebnisse nur durch ebenso minutiöse wie weitgespannte Untersuchungen der einzelnen Gegenstände gewonnen werden konnten. Es ist nicht möglich, sie in einer Besprechung nachzuzeichnen; es kann nur in Auswahl einiges, besonders wesentlich erscheinendes kurz referiert werden. So muß es genügen, auf aufschlußreiche Detailbeobachtungen auf den S. 55 f., 59 f., 61 f., 68 f., 70, 74–76, 79, 91 f., 120 hinzuweisen. Durch Zusammenfassung der einzelnen Abschnitte wird übrigens die Lektüre erleichtert.

Achterschnallen, Krepenschnallen, Schnallen mit eingerollten Bügelenden, zweiteilige Rechteckschnallen mit Gabeldorn, D-Schnallen und Omega-Schnallen sind unter römischem Einfluß bzw. nach römischen Vorbildern entstanden, wenn auch unmittelbar chronologische Zusammenhänge nicht immer erweisbar sind, wie bei den D-Schnallen; es kann eine selektive Auswahl einiger Einzelheiten erfolgen oder ein bei mehreren Schnallenformen vorhandenes Element, wie die eingerollten Bügelenden, sind 'ein modisches Detail an jeder für etwas gehobene Ansprüche gedachten Schnalle' (S. 47). Die Untergliederung der Achterschnallen in einen C- und einen U-Typ wird sich gewiß einbürgern. Bei der Entwicklung der U-Schnallen haben, wie schon Aingren gesehen hat, spätlatènezeitliche Stabgürtelhaken mitgewirkt. Verf. versucht, markomannische Stücke, von dort exportierte und nachgeahmte, auszuscheiden, er will sogar einen innergermanischen Handelsweg, der sich von der Verbreitung des römischen Importes unterscheidet, aussondern. Die Verbreitung macht das freilich nicht sehr überzeugend, wie man überhaupt bei diesen wie bei anderen Formen, etwa den Schnallen vom Typ Beudefeld, sich fragen muß, ob einer nur auf wenigen Exemplaren beruhenden Verbreitungskarte ein genügend aussagefähiger Wert zukommt. Das gilt umsomehr, als Verf. gerade bei den Achterschnallen, also einem frühen Typ, die große Variationsbreite hervorhebt, während später in den Stufen B 2 und C 1 sich eine Tendenz zu festerer Typgestaltung bemerkbar macht. Bei Krepenschnallen, die in die Stufe B 2 gehören, macht Verbreitung und genaue Übereinstimmung die Annahme von Werkstätten im Elbe- und Havelgebiet wahrscheinlich. Ihre Weiterentwicklung zu rechteckigen nordischen

und einteiligen ostmitteleuropäischen wird überzeugend dargetan. In der Stufe C 1 herrscht die schon erwähnte D-Schnalle; als unterscheidendes Merkmal gegenüber römischen Schnallen gleicher Form hat Verf. herausgefunden, daß die Riemenkappen germanischer Schnallen mit Nietfortsätzen am hinteren Rand versehen sind, die römischen aber nicht. Ebenfalls in der Stufe C 1 erscheint die Omega-Schnalle, die sich in der Stufe C 2 weiterentwickelt. Interessant ist der Versuch, zwischen den Stufen B 2 und C 1 bei den Schnallen mit eingewickelter Bügelende stilistische Unterschiede durch Wegfall der Profilierung und dafür massivere Gestaltung und größere Ausmaße festzustellen und diesem Vorgang weitgehende Gültigkeit beizumessen. Die Untersuchung der Schnallen bildet wegen der Vielfalt der im Thorsberger Fund vertretenen Typen zweifellos ein Kernstück und zwar ein besonders ergiebiges des Buches. Einige Verbreitungskarten ermangeln leider des rechten Zusammenhanges mit den Textausführungen. Bei Anm. 361 ist eine Zeile ausgefallen.

Von den Riemenkappen sind die schon erwähnten mit Nietfortsätzen in Skandinavien verbreitet, bei geringer sonstiger Streuung. Die sogenannten dreieckigen beschränken sich fast ganz auf den Thorsberger und den Vimose-Fund, in auffallender Verbreitungsübereinstimmung mit peltaförmigen römischen Ortbändern, gewissen römischen Schwertscheidenschlaufen, Kettenpanzern und Ringknaufschwertern. Art und Zusammensetzung der Gürtelbeschlagplatten und Riemenzungen im Thorsberger Fund lassen, nach scharfsinnigen Beobachtungen des Verf., darauf schließen, daß erstere in der Zweizahl, letztere in einer Mehrzahl zu einem Schurz gehören, der römisches Vorbild nachahmt. Bei den Riemenzungen wird eine vollständige Typenübersicht mit Typentafeln geboten, es wird die Chronologie erörtert, die Ableitung von E. Blume verbessert, es werden pontisch-sarmatische Einflüsse festgestellt.

Die Auswahl an Fibelformen ist natürlich beschränkt; etwaige Eisenfibeln haben sich zudem restlos aufgelöst. Wenige gehören in die Stufe B, die Masse in die Stufe C. Immerhin gelangen dem Verf. auch bei ihnen Beobachtungen allgemeingültiger Art, wie der explosiven Formentwicklung der elbgermanischen Serie mit dickem abgeschnittenem Fuß am Beginn der Stufe C 1, so daß ein Nebeneinandergehen mehrerer Formen anzunehmen ist. Die Fibel Almgren 194 ist dagegen auf Schleswig-Holstein und Fünen beschränkt, wohl Absatzgebiet einer Werkstatt. Kennzeichnend für die Stufe C 1 sind, gemessen an der Achse der Fibeln, überlange Spiralen, die bei mehreren Formen vorkommen können. Mit Recht wird betont, daß nur eine auf Autopsie beruhende neue Untersuchung der Fibeln weiterführen kann. — Berlocke und Tierkopfringe werden eingehend auf Herkunft von antiken Vorbildern, Typenverbreitung und Datierung untersucht; bei den letztgenannten ist die Herausarbeitung mehrerer Entwicklungslinien ein bemerkenswerter Fortschritt gegenüber früheren Bemühungen.

Es ist schwer zu entscheiden, worin das Hauptgewicht des Buches liegt, in der Herausmodellierung von Wesen, Alter und individuellem Gesicht des Thorsberger Fundes, die durch die vom Verf. geplante Neuveröffentlichung der Waffen gewiß noch weitere Profilierung erfahren wird, oder in den das Letzte ausschöpfenden, ungemein kenntnisreichen, gut durchdachten, aber wohl hier und da die Aussagefähigkeit des Materials schon überfordernden Beiträgen zu den einzelnen Altsachentypen. Der interessierte Leser muß das Buch oder die ihm wichtigen Abschnitte studieren, auch wenn er dem Verfasser mit seinen manchmal etwas zu sehr zugespitzten Meinungen und Folgerungen nicht in allem wird Folge leisten können. Er wird es mit größter Bereicherung tun, und so bedeutet diese neue Teilveröffentlichung des Thorsberger Fundes einen echten Gewinn und Fortschritt, wofür man dem Verfasser zu danken hat.